

# Erst soft, dann hart

## Finnisches Gastspiel in der Harmonie: Konzert mit Erja Lyytinen und „Special Guest“ Ina Forsman

**BONN.** Damit hatten die meisten beim Auftritt der finnischen Blues-Gitarristin und Sängerin Erja Lyytinen mit ihrer Band in der Harmonie nicht gerechnet: Ihre Landsmännin Ina Forsman, die lediglich als „Special Guest“ angekündigt war, bestritt das halbe Konzert. Umso verwunderlicher, dass die 1994 in Helsinki geborene Sängerin mit allem anderen als Blues im ersten Konzertpart aufwartete, sondern mit einem gefälligen Mix aus Soul-Pop, Soft-Blues und weichgespülten Balladen. Insofern

fühlte man sich zunächst auf der falschen Party. Aber dennoch: Die 24-Jährige machte ihre Sache recht gut, gefiel durch ihre runde Performance und vor allem durch ihre tragende Stimme, mit der sie alle Songs ins rechte Licht rückte.

Im Repertoire standen Songs aus ihren letzten beiden Alben „Pretty Messed Up“ und „Bubble Kisses“, mit denen sie schon bei der Blues Caravan-Tour 2016 erfolgreich war, die jedoch nicht unbedingt im Gedächtnis haften bleiben. Szenenwechsel nach der Pause:

Nach dem „Weichspül-Gang“ kam der „Hauptgang“, bei dem die erfahrene Erja Lyytinen all das bot, wofür das Publikum eigentlich gekommen war, nämlich griffigen und erdigen Blues zu hören, bei dem es kompromisslos zur Sache ging. Die Blues-Gitarristin erfüllte die Erwartungen prompt, holte umgehend alles nach, was man im ersten Durchgang vermisst hatte.

Angesagt war fortan messerscharfer Gitarren-Sound, getragen von markigen Riffs, inspirierten Soli, ins Blut gehenden Beats und begleitet von rauen Gesangsparts, mit denen sie den Saal augenblicklich in Schwung brachte. Auch ihre drei Instrumentalisten an Keyboard, Bass und Schlagzeug wandelten sich von angepassten Begleitmusikern zu aggressiven Solisten.

Die Finnin aus Kupio bewies eindrucksvoll, dass sie es versteht, aus Zutaten wie Blues, Soul, Pop-Rock, Jazz, Rhythm'n'Blues und Country einen eigenen Stil zu kreieren. (WPR)

**Die finnische „Blues-Lady“** Erja Lyytinen versteht ihr Fach: Markige Riffs und erdiger Rhythm'n' Blues wechseln sich ab. (Foto: WPR)

